

Ein Besuch bei der Luftrettung

Im Rahmen seiner Projektarbeit hat Sekundarschüler Kilian Baumgartner an der Oberstufe Unteres Aaretal (OSUA) einen interessanten Artikel verfasst, der den Lesern der «Botschaft» nicht vorenthalten werden soll.

KLINGNAU (kb) – Wenn man an einen Rettungshelikopter denkt, hat man sofort dramatische Szenen im Kopf: Sirenen, ein Helikopter und Menschen, die um ihr Leben kämpfen. Aber was steckt alles hinter der Luftrettung? Dies wollte ich für meine Projektarbeit herausfinden. Am 11. März durfte ich die Basis der AAA Air Alpine Ambulance im Birrfeld besuchen und dort den Rettungssanitäter Stefan Portenier interviewen. Dabei habe ich einen spannenden Einblick in den Alltag der Luftrettung bekommen.

Ein Alltag, der jederzeit unterbrochen werden kann

Der Tag auf der Helikopterbasis beginnt nicht mit Einsätzen, sondern mit Routine. Zu Beginn der Arbeit wird zuerst der Helikopter kontrolliert und danach der «Ämtliplan» abgearbeitet. Darin steht, welche Aufgaben jeder erledigen muss – egal ob Pilot, Rettungssanitäter oder Notarzt. Diese Aufgaben können zum Beispiel Materialkontrollen oder organisatorische Arbeiten sein. Doch wenn ein Einsatz reinkommt, muss alles sofort liegen gelassen werden.

Da die Crew oft 24 oder sogar 48 Stunden am Stück auf der Basis bleibt, gibt es auch ruhigere Momente. In dieser Zeit dürfen sie auch etwas Privates machen. Manche schauen fern, andere spielen Tischtennis oder ruhen sich kurz aus. Trotzdem müssen sie immer wie auf Knopfdruck einsatzbereit sein.

Der berufliche Weg in die Luftrettung

Man kann nicht direkt bei der AAA anfangen. Zuerst absolviert man eine normale Ausbildung als Rettungssanitäter bei einem bodengebundenen Rettungsdienst, also in einem Krankenwagen. Danach arbeitet man normalerweise zwei bis drei Jahre in der Rettung, um Erfahrung zu sammeln. Erst dann kann man sich bei der AAA bewerben, wenn eine Stelle frei ist. Wenn man angenommen wird, beginnt eine zusätzliche Ausbildung mit verschiedenen Kursen. Dazu gehört zum Beispiel ein Crew-Management-Kurs, bei dem es um Teamarbeit geht. Ausserdem müssen die Mitarbeiter jedes Jahr in einem Flugsimulator, um verschiedene Situationen zu trainieren. Es gibt auch Feuerlösch-



Der Lions 1: allzeit bereit.



Rettungssanitäter Stefan Portenier im Einsatz.

kurse, die regelmässig erneuert werden müssen. Wer auf bestimmten Basen arbeitet, braucht zusätzlich eine Winden-Ausbildung, um Patienten aus schwierigem Gelände retten zu können.

Vom Flugschüler zum Rettungspiloten

Auch der Weg zum Piloten ist sehr aufwendig. Die meisten Piloten beginnen mit einer Privatpilotenlizenz und machen danach eine kommerzielle Pilotenlizenz. Viele arbeiten zuerst bei anderen Firmen oder als Fluglehrer.

Einige Piloten haben ihre Ausbildung auch beim Militär gemacht. Die Ausbildung zum Piloten ist sehr teuer und man muss oft einen grossen Teil selbst bezahlen. Erst später kann man bei einer Firma wie der AAA arbeiten. Wichtig ist: Die Pilotenausbildung kann man nicht direkt bei der AAA machen.

Das Team in Birrfeld

Auf der Basis in Birrfeld arbeiten etwa zwölf festangestellte Mitarbeiter, haupt-



Ein Blick in das Cockpit des EC 135 T2+.

sächlich Piloten und Rettungssanitäter. Die Notärzte gehören dagegen zu einem Ärzte-Pool. Das bedeutet, dass sie normalerweise in einem Spital arbeiten und nur für ein oder zwei Tage auf die Helikopterbasis kommen. Das Team arbeitet immer wieder mit verschiedenen Ärzten zusammen, was viel Flexibilität und gute Kommunikation braucht.

Wie weit fliegt der Helikopter?

Das Einsatzgebiet der AAA ist ziemlich gross. Hauptsächlich fliegt die Crew im Kanton Aargau, aber auch in Teilen von Solothurn, Basel-Landschaft, Zürich, Luzern und Schaffhausen.

Dazu kommen Einsätze in Deutschland, zum Beispiel im Raum Waldshut oder im Schwarzwald. Besonders nachts kann es passieren, dass sie weiter nach Norden fliegen müssen, weil dort weniger Rettungshelikopter im Einsatz sind.

Manchmal gibt es auch sogenannte Verlegungsflüge. Dabei wird ein Patient von einem Spital in ein anderes gebracht.

Dann kann es sogar passieren, dass die Crew bis nach Genf, Lausanne, ins Tessin oder nach Graubünden fliegt.

Trotzdem ist das Rettungssystem in der Schweiz so organisiert, dass jeder Ort innerhalb von etwa 15 Minuten von einem Helikopter erreicht werden kann.

Wie viele Einsätze gibt es?

Im Durchschnitt fliegt die Crew in Birrfeld etwa vier Einsätze pro Tag. Es gibt aber grosse Unterschiede. Manchmal haben sie nur einen Einsatz, an anderen Tagen können es sogar bis zu neun sein.

Im Sommer ist normalerweise mehr los, weil mehr Menschen draussen unterwegs sind und auch mehr Unfälle passieren.

Wenn der Job auch nach Hause kommt

Wie beeinflussen die Einsätze das Privatleben? Jeder geht damit anders um. Manche versuchen, Arbeit und Privatleben strikt zu trennen. Sobald sie ihre Arbeitskleidung ausziehen, lassen sie die Erlebnisse hinter sich. Andere sprechen zu Hause mit ihrem Partner darüber oder verarbeiten das Erlebte durch Sport oder andere Aktivitäten. Klar ist aber: Die Dinge, die man bei Einsätzen sieht, können einen schon beschäftigen. Viele Mitarbeiter sind im Alltag vorsichtiger geworden, weil sie wissen, wie schnell etwas passieren kann.

Die schönsten Momente im Job

Trotz der schwierigen Situationen gibt es auch viele schöne Momente bei der AAA, wie zum Beispiel Flüge bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang – hoch über der Landschaft. Solche Momente bleiben in Erinnerung und machen den harten Alltag leichter.

Am schönsten ist aber, wenn man Menschen helfen kann. Oft reichen schon einfache medizinische Massnahmen, um jemandem das Leben zu retten oder zumindest grosse Hilfe zu leisten.

Mein persönlicher Eindruck

Der Besuch bei der AAA Air Alpine Ambulance war für mich ein Highlight meiner Projektarbeit. Vorher dachte ich, dass die Arbeit dort nur aus Action und Einsätzen besteht. Jetzt weiss ich, dass auch viel Vorbereitung, Ausbildung und Teamarbeit dahintersteckt.

Eindrücklich fand ich, wie ruhig und professionell das Team arbeitet, obwohl es jederzeit zu einem Notfall gerufen werden kann. Man merkt, dass jeder genau weiss, was er tun muss. Ich habe an diesem Tag auch gemerkt, wie wichtig die Luftrettung ist. Wenn jemand schwer verletzt ist oder schnell ins Spital muss, kann ein Helikopter den entscheidenden Unterschied machen. Und ehrlich gesagt: Einen Rettungshelikopter von innen zu sehen und zu wissen, was das AAA-Team alles leistet, fand ich sehr beeindruckend.